

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 32 (1938)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Am Genfersee [Schluss]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926593>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Am Genfersee. (Schluß.)

Was ist wohl schöner am Genfersee, eine Bergfahrt oder eine Schiffahrt? Das ist schwer zu sagen. Wie lieblich ist es doch, durch die tiefblaue Fläche zu gleiten. Wie schön, in mächtigen Bogen von einem Kurort zum andern zu fahren, und wie unterhaltsam ist das Ein- und Aussteigen bei den blumengeschmückten Landungsstegen. Es ist, wie wenn die ganze Landschaft hier die Gemüter beruhigen würde. Nirgends ein störendes Gedränge. Fischblütige Engländer und heißblütige Franzosen und Italiener und behäbige Schweizer, hier warten sie alle voll Gleichmut, bis sie an die Reihe kommen. Sie alle, die Einheimischen und die Fremden, sie werden heiter und froh mitten in dieser beglückenden Landschaft. Und dann die Möven. Auch diese nordischen Vögel sind hier am Genfersee heimisch geworden. Kein Schiff, das nicht von ihnen begleitet würde. Erstaunlich, wie die flinken Vögel das aufgeworfene Brot im Flug auffchnappen. Erstaunlich, wie sie noch schneller als der Dampfer dahinfliegen und sich dann zierlich wieder auf den Wasserpiegel setzen. Und der See selbst! Wie wechselt er seine Farbe. Bald tiefblau wie die Adria, bald wieder hellgrün! Bald spiegelglatt, leblos, bald gekräuselt und aufgewühlt. Und immer klar und lauter, leuchtend wie das Auge eines Kindes. Nur dort, wo die Rhone einmündet in den See, ist das Wasser trüb. Aber merkwürdig! Die trüben Wellen der Rhone und die blauen Wasser des Sees mischen sich nicht miteinander. Haarscharf stoßen die schmutziggraue Farbe und das kobaltblaue Wasser aneinander. Und die trüben Wasser der Rhone sinken hinunter, das reine Blau wird Meister. Ist das nicht ein Sinnbild? Zeigt uns das nicht, daß immer doch das Gute siegen wird? Ist es nicht so mit unserer Erinnerung? Die schlimmen Erfahrungen, die wir gemacht haben, sinken in Vergessenheit, die schönen Erinnerungen bleiben.

Und wie schön ist der See von der Höhe des Pilgerberges aus gesehen! Bald schimmernd wie eine Silberplatte, wenn die Morgennebel steigen. Dann wieder metallblau wie ein Harnisch aus Stahl. Und wenn Wolken am Himmel stehen im Abendrot, glänzt und schillert

er wie eine köstliche Perlmutteruschale. Von Stunde zu Stunde zeigt er ein anderes Bild. Und wenn der Regen hernieder rauscht, ist er schwer wie geschmolzenes Blei. Aber am schönsten sind doch die Stimmungen am Abend. Da blitzen die Lichtperlen auf rings am nachtdunkeln Sammetufer. Und wenn dann die Glocke von Montreux läutet, die noch die Jahreszahl der Schlacht von Murten trägt, dann schweift der Blick über See und Land und man vernimmt deutlich, was der Klang der Glocke uns zuruft. Es heißt: «Canton de Vaud — si beau, si beau!» Kanton Waadt, wie schön, wie schön!

### Deutsch und welsch. (Schluß.)

Die Alemannen waren von rauherem Wesen. Für sie waren die Kelten nur Knechte. Sie wohnten ursprünglich auch nicht in den vorhandenen Städten. Sie hielten fest am deutschen Wesen und an der deutschen Sprache. Die keltorömischen Ortsnamen wurden verdeutsch. Aus Basilea entstand Basel, Augusta wurde zu Augst, Vindonissa taufsten sie Windisch, Turicum = Zürich, Vitudurum wurde zu Winterthur. Aequa nannten sie Baden, Tenedo = Zurzach. Ein großer Teil der Ortsnamen gehen zurück auf den Gründer. So hieß Bettingen = Bettingcosa = Hof des Betting. Andolfingen ist der Hof des Andolf. Die Leute des Zollo nannten sich Zollinger. Aus diesem Wort bildeten sich bei den raschsprechenden Ostschweizern die Ortsnamen Zollikon. Die langsameren Berner aber bildeten Zollikofen. Viele Namen bildeten sich auch aus landschaftlichen Eigentümlichkeiten. So die Ortsnamen Wald, Tal, See, Moos, Bach oder die vorherrschenden Pflanzen, die man vorfand. Harberg, Turbental, Unterseen, Zwischenseen, lateinisch Interlaken, Langenthal, Escholzmatt = Eschenholzmatte, Liestal = Lischental = Eschental, Birnensdorf = Birnendorf. Rütli stammt von ausreuten. Ebenso die Ortsbezeichnung Rhoden. Außerrhoden/Innerrhoden, weil da zuerst gerhodet, gereutet werden mußten. Wo man den Urwald niederbrannte, nannte man den Ort Brändli. Rütli. Schlatt kommt von schlagen, vom Fällen der Bäume. Schwand, Schwendi von verschwinden machen.

Es zeigte sich dann im Lauf der Jahre, daß die Alemannen siedelungskräftiger wurden. So verschob sich denn auch die Sprachgrenze. Im 8. und 9. Jahrhundert drängten die Aleman-